

UBER DIE BESTIMMUNG DER AESTHETISCHEN  
AUFFASSUNG WITTGENSTEIN'S IM ANSCHLUSS  
AN «VORLESUNGEN UND GESPRÄECHE UBER  
AESTHETIK, PSYCHOLOGIE UND RELIGION»

*Ismail Tunah, Istanbul*

Die psychologische Einstellung, die die aesthetischen Phaenome als reine psychische annahm und mithin die Aesthetik auf die Psychologie reduzierte, herrschte am Anfang des Jahrhunderts, wie in den anderen Bereichen der Philosophie, z.B. in der Erkenntnistheorie und in der Ethik, auch in der Aesthetik überhaupt und bewirkte mit der Zeit eine philosophische, sogar eine metaphysische Reaktion auf den Psychologismus. Wie die Phaenomenologie z.B. eine starke Reaktion auf den Psychologismus in der Philosophie bildete, vertrat auch im Bereich der Aesthetik die phaenomenologische Aesthetik, deren Vertreter M. Geiger war, eine gleiche Reaktion auf die psychologische Aesthetik.

Bei Wittgenstein's aesthetischer Theorie trifft man auch eine antipsychologische Haltung, die er in dem oben genannten Werk folgendermassen ausdrückt :

Die Leute haben immer noch die Vorstellung, dass die Psychologie eines Tages alle unsere aesthetischen Urteile erklæaren wird, und dabei meinen sie die experimentelle Psychologie. Das ist spassig-wirklich sehr spassig. Zwischn dem, was Psychologen tun, und irgendwelchen Urteilen über Kunstwerke scheint, es keinen Zusammenhang zu geben<sup>1</sup>.

---

1 L. Wittgenstein, Vorlesungen und Gespraechе über Aesthetik, Psychologie und Religion (Göttingen<sup>2</sup> 1971) s. 44.

Obwohl es wahr ist, dass die Psychologie nach Wittgenstein mit den ästhetischen Urteilen über Kunstwerke im Grunde nichts zu tun hat, haben doch diese psychologischen Auffassungen Vertretungen, die die Aesthetik als eine psychologische Disziplin annahmen, wie einst Th. Lipps darüber sagte :

Sie (Aesthetik) muss insbesondere die Bedingungen aufzeigen, die bei einem Objekte erfüllt sein soll, wenn es diese Wirkung hervorzubringen faehig sein soll : und sie muss die Gesetzmaessigkeit auffinden, nach welcher diese Bedingungen wirken. Diese Aufgabe ist eine psychologische. Die Aesthetik ist also eine psychologische Disziplin<sup>2</sup>.

Wittgenstein ist im Prinzip dagegen und er lehnt sehr radikal eine psychologische Begründung der Aesthetik ab.

Es wird of gesagt, die Aesthetik sei ein Zweig der Psychologie. Der Gedanke ist, dass wir, wenn wir es nur erst einmal weiter gebracht haben, alles - und alle Mysterien der Kunst - mit Hilfe psychologischer Experimente verstehen werden. Ein aeusserst stupider Gedanke, aber es gibt ihn ungefaehr dieser Form. Aesthetische Fragen haben überhaupt nichts mit psychologische Experimenten zu tun, sondern werden auf ganz andere Weise beantwortet<sup>3</sup>.

Denn die Psychologie, es handelt sich hier um die experimentelle Psychologie, hat eine eigene Methode, die darin besteht, das statistische Resultat zu erzielen.

Eine der merkwürdigen Eigenschaften psychologischer Experimente ist, dass sie an einer ganzen Anzahl von Versuchspersonen durchgeführt werden müssen. Es ist die Übereinstimmung zwischen Smith, Jones und Robinson,

---

2 Th. Lipps, Aesthetik, I., (Hamburg und Leipzig 1903) s. 1.

3 L. Wittgenstein (1971) s. 41.

die es einem gestattet, eine Erklärung zu geben - in diesem Sinne von Erklärung kann man z.B. ein Musikstück in einem psychologischen Laboratorium ausprobieren und feststellen, dass die Musik eine bestimmte Wirkung hat, wenn die Versuchspersonen unter dem Einfluss einer bestimmten Droge stehen. Dies ist nicht das, was man bei einer ästhetischen Untersuchung meint, oder worauf man bei einer ästhetischen Untersuchung hinauswill<sup>4</sup>.

Natürlich erlebt der Mensch im Laufe der ästhetischen Einstellung verschiedene Gefühle, die er mit den Worten 'ach', 'wunderbar' usw. ausdrückt. Sie aber psychologisch zu untersuchen, bedeutet nicht, sie ästhetisch zu untersuchen. Die beiden Untersuchungen decken sich überhaupt nicht. Die beiden Einstellungen kommen nur darin überein, dass beide eine Erklärung bilden, die aber bei Psychologie und bei Aesthetik sich wesentlich von einander unterscheiden. Diesen Unterschied kann man mit einem Begriff ausdrücken: Die psychologische Untersuchung erzielt eine kausale Erklärung, weil die Psychologie eine positive Naturwissenschaft ist. Hingegen «ist die ästhetische Erklärung keine kausale Erklärung»<sup>5</sup>. Die Aesthetik ist keine kausale, experimentelle, positive Wissenschaft, sondern sie ist eine philosophische Wissenschaft, die einen eigenen Gegenstandsbereich zum Objekt hat.

Es ist nun klar, dass die Aesthetik als eine philosophische Wissenschaft eine ganz eigene Wissenschaft bildet. Es ist jetzt zu fragen, worin diese Eigenart der Aesthetik besteht? Darauf kann man kurz eine folgende Antwort geben: Die Aesthetik hat die ästhetischen Urteile zum Gegenstand, in denen es sich nicht um Ursache, sondern um Grund handelt, wie es bei den logischen Urteilen der Fall ist. In dieser Hinsicht kann die Aesthetik, die sich mit den ästhetischen Urteilen befassen soll, nicht auf eine Naturwissenschaft wie Psychologie reduziert werden.

Es tritt nun eine Frage hervor: Wie kann eigentlich die Aesthetik als eine philosophische Wissenschaft begründet werden?

---

4 a.a.O., S. 46.

5 a.a.O., S. 23.

Wie wir oben erklärt haben, handelt es sich in der Aesthetik um das aesthetische Urteil. Die Aesthetik als eine philosophische Wissenschaft zu begründen, heisst: Die Richtigkeit und die Wahrheit der aesthetischen Urteile feststellen. Wie kann jetzt die Richtigkeit und die Wahrheit begründet werden? Die Frage ist hier das Kernproblem der Aesthetik Wittgenstein's.

Wittgenstein beginnt erst mit der Ablehnung des Nominalismus, der in der Aesthetik bis jetzt eine Geltung hat. Wir drücken unsere aesthetischen Urteile mit den Worten 'schön', 'zart', 'hübsch' usw. aus. Was bedeuten sie im aesthetischen Urteil überhaupt? Wittgenstein sagt darauf:

Es ist bemerkenswert, dass im wirklichen Leben, wenn man tatsaechlich aesthetische Urteile faellt, die aesthetischen Adjektive wie 'schön', 'fein' usw. kaum eine Rolle spielen. Gibt es aesthetische Adjektive in der Musik-kritik? Man sagt 'Achte auf diesen Übergang' oder 'Diese Passage ist unzusammenhaengend'. Oder man sagt, wenn man ein Gedicht kritisiert: 'Er gebraucht seine Bilder ganz praezise. Die Wörter, die man dabei gebraucht, sind mit 'richtig' und 'korrekt' eher verwandt als mit 'schön' oder 'lieblich'<sup>6</sup>.

Nach Wittgenstein haben die Adjektive 'schön', 'haesslich', 'angenehm' usw., die für die Bewertung der Kunstwerke angewendet werden, keine eigentliche Bedeutung, denn sie haben gar kein bestimmtes Kriterium. Darum:

Man könnte auch einen Satz nehmen und sagen: 'Dieser Satz hört sich irgendwie merkwürdig an. Man könnte zeigen, was daran merkwürdig ist. Nach welchem Kriterium liesse sich beurteilen, ob man richtig gezeigt hat? Angenommen, ein Gedicht klingt altmodisch, was waere das Kriterium dafür, dass man herausgefunden hat, was daran altmodisch ist? Ein Kriterium waere, dass man zufriedengestellt ist, wenn einem eine bestimmte Sache

---

6 a.a.O., s. 22.

gezeigt wird. Ein anderes Kriterium : 'Kein Mensch würde dieses Wort heutzutage noch gebrauchen', dabei könnte man ein Wörterbuch zu Rate ziehen, andere Leute fragen usw<sup>7</sup>..

Es ergibt sich daraus, dass diese Worte, wie 'altmodisch', 'zufriedenstellen' keine objektiven, allgemeinen Kriterien bilden. Andererseits sind sie deshalb auch nicht belanglos, sondern sie haben einen wichtigen Wert in dem Zeitgeist, mit dem Ausdruck Wittgenstein's gesagt, in der 'Kultur einer Epoche'.

Die Wörter, die wir als Ausdrücke aesthetischen Urteils bezeichnen, spielen eine sehr komplizierte, aber sehr wohl festgelegte Rolle in dem, was wir die Kultur einer Epoche nennen. Um sie zu beschreiben, oder um zu beschreiben, was man unter einem kultivierten Geschmack versteht, muss man eine Kultur beschreiben. Was wir heute als kultivierten Geschmack bezeichnen, gab es im Mittelalter vielleicht nicht. Verschiedene Zeiten haben ganz und gar verschiedene Spiele<sup>8</sup>.

Deshalb können diese zeitgebundenen Ausdrücke, wie 'schön', 'lieblich', 'angenehm' usw. nur für eine bestimmte Kulturepoche Geltung haben, aber nicht für alle Zeiten. Darum haben sie keine allgemeine Gültigkeit.

Wir dürfen auch nicht sagen, dass die aesthetischen Urteile überhaupt keine Geltung haben. Sie haben doch eine Geltung, deren Kriterien aber nicht unter den oben genannten Ausdrücken zu finden sind. Um das Problem zu lösen, ist es erst die Frage zu klären : Welche Kriterien haben die aesthetischen Urteile?

Wir gehen nun von einigen Beispielen aus, die Wittgenstein gibt. Das erste Beispiel betrifft einen Schneidermeister. Wer einen Anzug machen lassen will, muss zum Schneider gehen.

---

7 a.a.O., s. 45.

8 a.a.O., s. 28.

Was sagt ein Kenner guter Anzüge, wenn er beim Schneider einen neuen Anzug anprobiert? 'So ist die Länge richtig- nein, da ist es zu kurz- hier ist es zu eng...' Anstelle' von 'Hier ist es zu kurz' könnte ich auch sagen 'Sehen Sie!', und anstelle von 'Richtig' lassen Sie es so!' Ein guter Schneider sagt vielleicht gar nichts, sondern macht nur eine Kreidemarkierung und ändert das Stück später. Wie zeige ich, dass mir der Anzug gefällt? Hauptsächlich dadurch, dass ich ihm oft trage, ihn gern zeige usw<sup>9</sup>.

Wir müssen nun an diesem Beispiel etwas verweilen. 'Es gefällt mir der Anzug', 'er macht mir Freude', 'es ist richtig, dass dieser Anzug mir gut passt' usw., diese Urteile sind nach einem Kriterium gefällt. Wenn ich sage, 'das sei der richtige Anzug', fülle ich dieses Urteil nach etwas, worauf ich mich berufe. Ohne Zweifel berufe ich mich dabei nicht auf mein Gefühl, auf meinen Gefallen. Wie wir oben gesagt haben, basieren diese Urteile nicht auf den psychischen Motivationen des Subjekts. Es muss aber dafür ein bestimmtes Kriterium geben. Was ist also dieses Kriterium, nach dem wir 'schön', 'richtig', 'zart' usw. sagen? Darauf sagt Wittgenstein folgendes :

Beim Gebrauch des Wortes 'richtig' gibt es eine Vielzahl verwandter Fälle. Da ist zuerst der Fall, in dem man die Regeln lernt. Der Zuschneider lernt, wie lang ein Rock und wie weit die Ärmel sein müssen, usw. Er lernt Regeln, er wird gedrillt, so wie man beim Musikunterricht in Harmonielehre und Kontrapunkt gedrillt wird. Angenommen, ich ginge in die Schneiderlehre und lerne zuerst einmal alle Regeln. Ich könnte danach, im grossen und ganzen, zwei Arten von Einstellungen entwickeln. (1) Lewy sagt: 'Das hier ist zu kurz.' Ich sage: 'Nein. Das stimmt so. Es entspricht den Regeln.' (2) Ich entwickle ein Gefühl für die Regeln aus. Ich sage vielleicht: 'Nein, das stimmt so nicht. Es ist nicht so, wie es nach den Regeln sein sollte'. Damit würde ich ein ästhetisches

---

<sup>9</sup> a.a.O., S. 24.

Urteil über den Gegenstand faellen, der im Sinne von (1) den Regeln entspricht<sup>10</sup>.

Wie es ersichtlich wird, begegnen wir hier doch einem objektiven Kriterium, das darin besteht, den Regeln zu entsprechen. Die Regeln sind keine subjektiven Erlebnisse, sondern die objektiven und lehrbaren Normen, die jede Art von Kunst bestimmen sollen. Was heisst nun ein aesthetisches Urteil zu faellen? Das bedeutet, im Anschluss an dasletzt Gesagte einen Gegenstand in der Sicht der Regeln zu bewerten. Bevor man aber einen Gegenstand bewertet, muss man erst die Regeln kennen, nach denen über ihn ein aesthetisches Urteil gefaellt wird. Darum bedingt immer ein aesthetisches Urteil die Kenntnis der Regel, worauf sich ein aesthetisches Urteil berufen muss. Andererseits: «Wenn ich die Regeln nicht gelernt haette, könnte ich das aesthetische Urteil nicht faellen. Indem man die Regeln lernt, erwirbt man ein mehr und mehr verfeinertes Urteil. Tatsaechlich veraendert das Lernen von Regeln das Urteil»<sup>11</sup>.

Wie es ersichtlich wurde, bringt Wittgenstein das aesthetische Urteil in Beziehung mit einer Denктаetigkeit, mit der Kennerschaft eines bestimmten Objektbereiches. Er nimmt dem aesthetischen Urteil die Sinnlichkeit ab, die bis jetzt immer mit dem Aesthetischen zusammengehalten wurde. Er will die Sinnlichkeit durch das Denken und die Erkenntnis ersetzen. Das aesthetische Urteil ist nicht verschieden von dem cognitiven Urteil. In den beiden Bereichen herrscht nur eine Denктаetigkeit.

Wittgenstein will das aesthetische Gebiet vom psychologischen überhaupt wegräumen. Dadurch muss das aesthetische Gebiet von der Herrschaft der Psychologie gerettet werden. Damit aber beginnt jetzt im aesthetischen Bereich eine neue Herrschaft, die Herrschaft der Logik. Die Selbstaendigkeit der Aesthetik geht wieder verloren. Das kann man an einem Satz Wittgenstein's offen sehen.

Wenn jemand in einer Schneiderwerkstatt unzählige Muster prüft und sagt: 'Nein, dies ist etwas dunkel. Und das

---

10 a.a.O., s. 24.

11 a.a.O., s. 25.

ist eine Idee zu laut', usw., dann nennen wir ihn einen Kenner des Materials. Dass er etwas von der Sache versteht, zeigt sich nicht in den Ausrufen, die er gebraucht, sondern in der Art, wie er prüft und auswählt, usw. Aehnlich ist es in der Musik: 'Ist das harmonisch? Nein, der Bass müsste anders kommen...' So etwas nennen wir Kennerchaft, eine verstaendige Einschaetzung der Sache<sup>12</sup>.

Die aesthetischen Urteile sind die Urteile, die sich an die Kennerchaft eines Materials anschliessen müssen.

Wer englische Dichtung schätzen will, muss Englisch können. Nehmen wir an, ein Russe, der überhaupt kein Englisch kann, hat einen überwaeltigenden Eindruck von einem Sonnet. Wir würden sagen, dass er überhaupt nicht weiss, was es bedeutet. Bei Musik ist das noch auffaelliger. Angenommen, es gaebe jemanden, der bewundert und genießt, was alle für gut halten, aber er könnte nicht die einfachsten Melodien im Gedächtnis behalten, würde nicht bemerken, wo der Bass einsetzt, usw. Wir würden sagen, dass er nichts verstanden hat<sup>13</sup>.

Ein aesthetisches Urteil, das ein Mensch über ein Musiktück faellt, der kein Kenner des Materials ist, wird niemals ein richtiges aesthetisches Urteil sein. Er ist nicht in der Lage, über die Musik, der er zuhört, etwas sagen, ob sie den Regeln der Musik entspricht oder nicht, weil er in der Sache der Musik nicht bewandert ist. Nach Wittgenstein sind die aesthetischen Urteile im Grunde die cognitiven, d.h. die logischen Urteile und sie müssen deshalb wie die logischen Urteile behandelt werden. Sowie bei den logischen Urteilen es sich um '*adaequatio intellectus ad rei*', d.h. um *Wahrheit* handelt, handelt es sich auch bei den aesthetischen Urteilen wieder um die Wahrheit, im aesthetischen Sinne um die *Schönheit*, die hier als '*adaequatio intellectus ad regulis*' gilt. Mit dieser Auffassung geht Wittgenstein von der Aesthetik in die Logik über. Dadurch rettet sich die Aesthetik von der psychologischen Herrschaft, aber geraet diesmal unter die Herrschaft der Logik.

---

12 a.a.O., s. 26.

13 a.a.O., s. 26.